

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Angigen-Gebühr für die
einzelne Seite aus ge-
wöhnlicher Schrift ab-
deren Raum bei einma-
ger Einrückung 20 Bl.
bei mehrmaliger, Rabat
nach Tarif. Bei gerichtl.
Verurteilung u. Konkursen
ist der Rabatt hinfällig.

Verbreitungsstellen
im Oberamtsbezirk
Telegraphen-Adressen
Gesellschafter Nagold
Postfachkonto
Sulzbach 5115

Erhalten an jedem Heft-
ung. Bestellungen gegen
Umstände. Bestellungen
und Postboten entgegen
Anzeigen finden weite-
streuung und sind da-
her von bestem Erfolg.
Preis vierteljährlich hier
mit Telegelohn M. 3.—,
im Bezugs- und 10-Ku-
lanten-Verkehr M. 3.00,
im übrigen Württemberg
M. 3.75.
Plano-Abonnements
nach Verhältnis

gegründet 1826

Freitag, den 20.

Nr. 269

Mittwoch den 19. November 1919

93. Jahrgang

Helfferichs letzter Vernehmungstag.

Berlin, 17. Nov. Der Antrag zur heutigen Sitzung war sehr kurz. Auch Staatssekretär Dr. Helfferich war wieder erschienen. Bei Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende Wortlich eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß der Untersuchungsausschuß lediglich den Charakter einer parlamentarischen Enquete-Kommission hat und daß alle Mitglieder des Ausschusses, ebenso aber auch alle Zeugen sich in ihren Aussagen aller Werturteile zu enthalten haben. Staatssekretär Dr. Helfferich, der einen Einspruch gleich zu Beginn der heutigen Sitzung bekanntzugeben wünschte, fügt sich dem Vorschlag des Vorsitzenden, diese Erklärung zu Protokoll zu geben. Er bittet, daß der Hauptauschuß dazu Stellung nimmt. v. Bethmann-Hollweg kommt in längeren Ausführungen zu dem Schluß, daß die Geheimhaltung unseres Schrittes in Washington lediglich eine Förderung der Wilsonschen Friedensaktion, die Geheimhaltung des U-Bootschlusses lediglich die Fernhaltung aller militärischen Schätzungen von diesem Kriegsmittel im Auge gehabt habe. Trotz der Erkenntnis und der Forderung des U-Bootschlusses gegenüber Amerika sei eine kompakte Reichstagsmehrheit Aufzögerin des U-Bootschlusses gewesen, weil dieser von der Obersten Vorgesetzten als nötig gehalten wurde. In diesen Tatsachen könnten namentlich die politischen Faktoren nicht eintreten, die mit besonderem Nachdruck das Prinzip vertreten, daß die Wehrheit der Volksovertretung dem Gange der Dinge zustimmen habe. Reichsminister Dr. David gegenüber verweist Bethmann-Hollweg darauf, daß es ein öffentliches Geheimnis in der ganzen Welt war, daß der U-Bootschluß den Krieg mit Amerika nach sich ziehen werde.

In der fortgesetzten Vernehmung führte Dr. Helfferich aus, daß nach Ablehnung des Friedensangebotes und Scheitern der Friedensaktion Wilsons der U-Bootschluß auch nach seiner Meinung zu einer unentbehrlichen Notwendigkeit geworden war. Nicht nur einmal, sondern wohl ein Dutzend mal habe er ein Reichstag der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der uneingeschränkte U-Bootschluß Deutschland den Krieg mit Amerika bringen werde. Der Reichstag sei also nicht hinterhältig gehandelt worden.

Dr. David bestreitet, daß das letzte Telegramm Bernstorffs der Sitzung am 11. 1. 17 vorgelesen habe. Es sei damals nicht erklärt worden, daß der Krieg mit Amerika unvermeidlich sei. Vorl. Gothein erinnert sich ebenfalls nicht, daß das Telegramm Bernstorffs in jener Sitzung mitgeteilt wurde. Aber der Reichstag war ja damals nicht mehr imstande, an der Sachlage irgend etwas zu ändern.

v. Bethmann-Hollweg: Die Situation, welche Bernstorff schilderte, wurde durch unser Telegramm vom 30. infolgedessen verändert, als wir dem Präsidenten ein sehr genaues Friedensprogramm mitteilen und erklärten, daß wir den U-Bootschluß sofort aufheben würden, wenn wir die Sicherheit hätten, zu annehmbaren Friedensbedingungen zu kommen.

Auf die Frage Dr. Sinsheimers, warum das letzte Mittel des U-Bootschlusses eingesetzt habe, und warum nicht durch eine Erklärung über Belgien eine letzte Friedenskarte ausgespielt wurde, erwiderte v. Bethmann-Hollweg, eine solche Erklärung in demselben Augenblick, wo die Entente uns Friedensbedingungen stellte, die eine Zerstückelung Deutschlands herbeiführen, wäre politisch unflug gewesen.

Dr. Helfferich erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß Wilson diese Mitteilung als höchst wertvoll hingenommen habe. Trotzdem sei darauf die Senatsentscheidung vom 22. 1. erfolgt. Uebrigens habe damals der ganze Reichstag mit Ausnahme der Unabhängigen eine Erklärung auf völlige Wiederherstellung Belgiens bekanntlich abgegeben.

Am Schluß der heutigen Vornachmittags-Sitzung äußerte sich Bernstorff darüber, daß Wilson und die amerikanische Öffentlichkeit Deutschland nicht freundlich gesinnt waren und daß es seines Erachtens nur die Möglichkeit gab, die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszulassen, in dem man ihre Vermittlung annahm. Wären wir, sagte der Botschafter, dies getan, so hätte Wilson den Krieg gegen uns nicht eröffnen können, selbst wenn er ihn gewollt hätte. (V)

v. Bethmann-Hollweg hält die Aussage des Botschafter Bernstorff von ausschlaggebender Bedeutung. Wilson konnte den Krieg gegen Deutschland nur vermeiden, wenn er den Frieden vermittelt. Rückschauend könne man es ja jetzt so hinstellen, daß es besser gewesen wäre, uns in die Hand von Wilson zu begeben, obwohl nach seiner Meinung auch der Eintritt Amerikas in den Krieg es nicht notwendig gemacht hätte, daß wir zum Frieden von Versailles kamen. Aber wenn wir uns damals in Wilsons Hand begeben hätten, so hätten wir uns in die Gewalt eines Mannes begeben, der uns nach Aussage Bernstorffs nicht freundlich gesinnt war,

der unmittelbar nach unserer Sussignate Bernstorff mitteilen ließ, daß er gegen England nichts machen könne, weil das den Wirtschaftsinteressen Amerikas zuwiderlaufen würde. Wenn wir Wilson als Sachwalter annahm, mußten wir jede uns von ihm anverlechte Bindung annehmen. Eine Ablehnung hätte bedeutet: Eine Erneuerung des Krieges mit der Entente und den Krieg mit Amerika. Dafür aber war das deutsche Volk nicht zu haben. Wäre Wilson mit seinem Herzen und seinem politischen Willen bereit gewesen, der Welt unter höheren Gesichtspunkten den Frieden wieder zu geben, was hinderte ihn dann daran, unser Telegramm vom 30. 1. wenigstens zu beantworten. Hätte er sofort geantwortet, so hätte der rücksichtslose U-Bootschluß vielleicht 2 oder 3 Tage gedauert. Darauf verzicht der Ausschluß die Verhandlungen auf nachmittags 1/2 Uhr.

In seiner zum Protokoll gegebenen Erklärung erhebt Dr. Helfferich gegen seine Verurteilung von 300 Mark Geldstrafe Einspruch und sagt, daß die Anwendung der Vorschriften der Strafprozessordnung über den Zeugnisausschlag als unangemessen zu betrachten sei; dagegen erachte er es als eine unangemessene Anwendung der Strafprozessordnung, daß den als Hauptpersonen geladenen Mitgliedern der früheren kaiserlichen Regierung das Recht der Ablehnung von Zeugnissen des Ausschusses zugestanden werde. Die Ausübung dieses Rechtes behalte er sich vor. Nach Wiederholung der Verhandlungen äußerte sich Staatssekretär Dr. Helfferich zu den wirtschaftlichen Fragen dahin, daß angesichts der schließlichen Entscheidung 1916 er den Eindruck hatte, daß eine schwere Gefährdung der Ernährung Englands vorhanden war. Die Weltkriege war ungenügend, Englands Ernte ungenügend und in den Vereinigten Staaten und Kanada war sie geradezu katastrophal. England zahlte den Vereinigten Staaten horrenden Preise, aber die Zufuhren gingen ständig zurück. Das einzige, was ich im Zusammenhang hiermit im Ausschluß gesagt haben kann, war die Hoffnung, England friedensbereit zu machen. Ich betrachtete speziell die Situation der Nahrungsmitteleinsparungen Englands im Januar für ungünstig und günstig für den U-Bootschluß als je zu einem anderen Zeitpunkt des Jahres. Trost habe ich mich gegen den U-Bootschluß zum 1. Febr. ausgesprochen. — Als der Abg. Dr. Cohn von Dr. Helfferich die Beantwortung der Frage erbat, ob von England noch Preis eingekauft wurde, und der Vorsitzende Gothein sich diese Frage zu eigen machte, antwortete Dr. Helfferich: Ich werde dem Vorsitzenden auf diese Frage antworten. An diese Bemerkung knüpfte sich eine längere Auseinandersetzung zwischen Dr. Cohn, dem Vorsitzenden und Dr. Helfferich. Der Abg. Warmuth hielt es für nötig, jetzt die Erklärung Dr. Helfferichs vom Beginn der heutigen Vornachmittags-Sitzung zu verlesen, worauf der Ausschluß um 5 1/2 Uhr sich zur Beschlußfassung darüber zurückzog. — Nach etwa einstündiger Beratung verließ der Vorsitzende als Beschluß des Ausschusses, den Antrag des Abg. Warmuth, den Einspruch des Dr. Helfferich gegen den Strafbeschuß von Sonnabend zu verlesen, mit 4 gegen 2 Stimmen bei Stimmenthaltung von Dr. Cohn abzulehnen und den Staatssekretär Dr. Helfferich wegen wiederholter Zeugnisausschlagung wieder in die höchstzulässige Strafe von 300 Mark zu nehmen. Das Stimmenthältnis bei diesem Beschluß war dasselbe. — Eine Auseinandersetzung über diesen Beschluß ist unzulässig, doch hat Dr. Helfferich das Einspruchsrecht. — Dr. Helfferich: Die Wirkung des U-Bootschlusses war so stark, daß nach einigen Monaten ganz bestimmte Symptome einer Friedensgenauigkeit bei den Feinden vorhanden waren. Diese Friedensgenauigkeit ist aber durch Dinge zerstört worden, über die ich jetzt nicht sprechen will. Die Annahme ist falsch, daß England nicht ganz erheblich durch den U-Bootschluß für seine Ernährung gelitten hätte. — von Bethmann-Hollweg wies darauf hin, daß der Admiralstab bei seinen Berechnungen nie davon gesprochen habe, England auf die Knie zu zwingen. Er habe am 2. Januar in der Denkschrift lediglich die Garantie übernommen, daß England friedensbereit werden solle. Ich für meine Person, fuhr Herr von Bethmann-Hollweg fort, habe weder am 9. Januar noch sonst wann mit der sichern Erwartung gebildet, daß wir durch den U-Bootschluß England zum Frieden bringen würden. Ich bin nicht enttäuscht gewesen, als dieses Resultat ausblieb. Als Beweis, was der U-Bootschluß für uns leisten konnte, habe ich angenommen, daß er in England Gedanken dafür hervorrufen würde, ob einem fortgesetzten Tonnageerlaß nicht eine Verständigung über den Frieden vorzuziehen sei, auf den sich England mit seinen Verbänden einlassen könne. — Auf den Hinweis des Abg. Dr. Schäfers, daß man in Oesterreich-Ungarn zuerst gegen den U-Bootschluß gewesen sei und erst nachgegeben habe, als Holstendorff erklärt habe,

England werde sicher zum Frieden gezwungen werden, erklärte Dr. Zimmermann, daß Holstendorff zwar für den U-Bootschluß eingetreten sei und erklärt habe: Wir werden England so weit bekommen, daß es mit den Frieden eintrifft. Noch lebhafter als v. Holstendorff trat Admiral Haus für den U-Bootschluß ein. Auch General Konrad v. Höpferdorff war für den U-Bootschluß, wogegen Graf Tissa Weidenau äußerte. — Damit ist die Vernehmung Dr. Helfferichs beendet. Morgen werden Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff vernommen werden.

Tages-Neuigkeiten.

Eine neue Ehrung Hindenburgs und ihre Folgen.

Berlin, 17. Nov. Nach den Abendblättern erschien heute nachmittags kurz vor 11 Uhr eine Ehrenkompanie des Freikorps Lützow — selbsterwählung ausgerüstet — mit klingendem Spiel vor der Villa des früheren Staatsministers Helfferich und nahm in 2 Obletern Aufstellung. Auf die Meldung des Führers der Kompanie mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit entblößtem Haupte heraus und schritt die Front der Ehrenkompanie ab, die darauf mit klingendem Spiel im Paradezug an Hindenburg vorbeizog.

Nach Erklärung von zuständigen Seite sei anzunehmen, daß es sich hier um ehemalige Angehörige des Freikorps Lützow, das nicht mehr besteht, handelt. Die Polizeibeamten hinderten den Anmarsch der Kompanie nicht, da sie glaubten, hierin einen offiziellen Akt zu sehen.

Berlin, 17. Nov. Ein Bataillonkommandeur der Reichswehr hatte heute, ohne die Genehmigung seiner vorgelegten Behörde hierbei einzuholen, Teile seiner Truppen in Begleitung von Musik zu der Wohnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg geführt, sich bei ihm melden lassen und den Vorbesuch der Truppen bewirkt. Der Reichswehrminister Postle steht auf dem Standpunkt, daß dem Generalfeldmarschall jede Aufmerksamkeit und Achtung zu erweisen ist, die dem verdienten General gebührt, daß aber das Vorgehen des Bataillonkommandeurs eine unzulässige Eigenmächtigkeit ist. Der Reichswehrminister hat deshalb die nötigen Maßnahmen gegen den Offizier ergriffen.

Berlin, 17. Nov. Gegen den Major von Lützow, der am Montag eine Truppenabteilung in die Hühnerstraße führte, ohne besonderen Befehl seiner vorgesetzten Dienststelle erhalten zu haben, verfügte der Reichswehrminister vorerst eine Arreststrafe.

Ausfahrungen gegen Reichswehrangehörige in Berlin.

Berlin, 18. Nov. Gestern nachmittags wurden drei Militärpersonen von Beamten der Sicherheitswehr in Schutzhaft genommen, da sie angeblich vor dem Reichstag ein Attentat auf Ledebour ausführen wollten. Die sofortigen Feststellungen haben ergeben, daß von der Absicht, ein Attentat auszuführen, keine Rede sein kann. Als Ledebour den Reichstag verließ, demonstrierten etwa 150 Personen mit dem Rufe: „Gott Ledebour!“ Ein Zivilist und ein Offizier der Reichswehr riefen: „Nieder mit Ledebour!“ Daraufhin drang die Menge auf den Offizier ein, dem zwei Soldaten der Reichswehr zu Hilfe sprangen. Die Menge war bald beschwichtigt. In diesem Augenblick fuhr Ledebour mit der Straßenbahn nach Hause. Als sich der Reichswehroffizier ebenfalls auf eine Elektrische begab, holte ihn die Menge von dort herunter weil ein Zivilist, der angeblich ein Redakteur der „Freiheit“ sein soll, immer wieder rief: „Ein bezahlter Spion! Schlängeln ihn tot!“ Daraufhin wurde der Offizier von der Menge angegriffen. Wiederum eilten die zwei Soldaten dem Offizier zu Hilfe, wobei einem der Soldaten der Revolver aus der Tasche gerissen wurde, den er nach kurzem Handgemenge wieder an sich nahm. Beamte der Sicherheitswehr schritten ein und nahmen die drei Reichswehrangehörigen fest.

Das Wahlergebnis in Belgien.

Amsterdam, 18. Nov. „Telegraaf“ meldet aus Brüssel, die Zusammensetzung der belgischen Kammer werde in der Hauptsache wahrscheinlich folgende sein: 79 bis 80 Katholiken, 65 bis 67 Sozialisten und 37 bis 38 Liberale. Die Katholiken haben damit ihre frühere Mehrheit verloren.

Schweizerisches Urteil über Deutschlands Papierwirtschaft.

Recht beherzigenswert sind die Ausführungen, die ein Schweizerischer Finanzmann in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Soc. Volkszeit.“ machte. Er sagte u. a.: „Das deutsche Volk weiß heute noch nicht, wieviel Schaden es sich in diesem einen Revolutionsjahr selbst zugefügt hat. Es sieht nicht, daß Milliarden über die Grenze geschmuggelt werden, es glaubt auch heute noch nicht, daß es selbst Milliarden-Werte in seinem eigenen Lande zerrümmert.“

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Wer zeichnet, spart und gewinnt.



Ein Jahr Revolution war dem deutschen Volk schwerer als vier Jahre Krieg.

145 Milliarden wurden vom November 1918 bis September 1919 ins neutrale Ausland geschmuggelt. Rechnet man zu diesen 145 Milliarden die Summen verlorener Kriegswerte bei dem ungeordneten Rückzug aus Belgien und Frankreich, die Verluste infolge der Streiks, die Arbeitslosenunterstützungen, die Fortschreibungen im Inlande usw., so überschreitet diese Summe weit die der Kriegsanleihen. Millionen gab das deutsche Volk ferner aus in diesem Jahre an Luxusartikeln, die es dem Auslande abkaufte; entbehrliche Lebensmittel — Zitronen, Apfelsinen, Feigen, Judenwaren aller Art — wurden im Auslande in Millionenwerten auf gekauft. So geht es nicht weiter. Arbeiten die Rotenpressen so weiter, so muß Deutschland seinen Bankrott anmelden. Die Schieber und Schmuggler haben Deutschland vollends das Grab geschaukelt. Rotenpressen, Schmuggler und Schieber sind heute die fleißigsten Arbeiter in Deutschland. Schmuggler brachten an einem Tage über 100 Mill. Mark nach Bern und boten sie den Schweizer Banken an. Die Berner Banken konnten zeitweilig das Geld nicht mehr unterbringen; so sank die deutsche Mark, die einst so hoch stehende und geachtete Münze.

Was den Deutschen heute in seinem Unglück lächerlich macht, ist, daß er glaubt, die Welt mit seinem neuen Geiste beleben zu können. Menschlich ist diese Idee aber eine Bankrotte. Die Entenwässer spötteln über diese Eitelkeit deutschen Geistes. Das deutsche Volk muß erst das Gift des Wuchers, der Vergnügungssucht, der Arbeitsfurcht aus seinem kranken Körper austreiben, muß ein Teil werden, der sich vertraut, dann wird es wiedergeboren in der großen Völkerfamilie.

Die neuen Landesfinanzämter.

Das Württembergische Landesfinanzamt hat Bezeichnung und Sitz Stuttgart erhalten. Sein Gebiet umfaßt ganz Württemberg und die Hohenzollern-Sigmaringen'schen Lande. Dadurch ist die einheitliche Verwaltung der Reichssteuern für Württemberg und Hohenzollern herbeigeführt. Während von den 25 Landesfinanzämtern Bezeichnung und Sitz sich bei 20 bedien, haben 5 Landesfinanzämter andere Bezeichnung als ihr Sitz. Das Landesfinanzamt in Berlin hat die Bezeichnung Brandenburg-Berlin, Schwerin wird durch Mecklenburg-Südbad, Hamburg durch Unterelbe, Kiel durch Schleswig-Holstein, Bremen durch Unterweser bezeichnet. Das Gebiet des Landesfinanzamtes München mit Sitz in München umfaßt die Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg, Oberbayern, Niederbayern, das Landesfinanzamt Nürnberg die Regierungsbezirke Mittelfranken, Oberpfalz und Regensburg, sowie Oberfranken, das Landesfinanzamt Würzburg mit Sitz in Würzburg, die Regierungsbezirke Rheinpfalz und Unterfranken. Baden untersteht dem Landesfinanzamt Karlsruhe mit Sitz daselbst. Für Hessen ist das Landesfinanzamt Darmstadt mit Sitz in Darmstadt gebildet.

Die neue Wendung im Baltikum.

Berlin, 17. Nov. Die Nachricht, daß Oberst Kowalow-Bernadot sich mit seinen Truppen dem General v. Eberhardt unterstellt hat, bestätigt sich. Der Zustand der Kowalow-Bernadot'schen Truppen ist noch unüberblicklich, doch scheint unter ihnen eine starke Verzerrung zu herrschen. Die westrussische Regierung ist aufgelöst.

Königsberg, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Der Befehlshaber der russischen Westarmee, Kowalow-Bernadot, begründet die Unterstellung seiner Truppen unter den Befehl des Generals v. Eberhardt damit, daß er die militärische Lage für unhaltbar ansehe, weil die Letzten ein Bündnis mit den Bolschewisten geschlossen hätten und mit starken Kräften gegen Mitau vorgezogen. — Weiteren Meldungen zufolge hat die Reichsregierung angeordnet: 1. Vorchieben von Lazarettzügen, vorausgesetzt, daß ehemalige deutsche Verbände ohne jede Bedingung sich allen Anordnungen des Generals v. Eberhardt fügen. 2. Vorchieben von Verpflegung für einwandfrei auf dem Rückmarsch befindliche deutsche Truppen, soweit es zur

Durchführung des Rückmarsches unbedingt erforderlich ist. Es wird angestrebt, die demnächst eintreffenden Truppentransporte und Flüchtlingssüge soweit irgend möglich nach dem Inneren des Landes durchzuführen.

Berlin, 18. Nov. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hört, ist die Unterstellung des Obersten Kowalow-Bernadot unter General v. Eberhardt unter gleichzeitiger Verständigung der Verhandlungskommission, die gestern programmäßig von Romo nach Tilsit zurückgekehrt ist, erfolgt. Die Durchführung der Uebernahme des Befehls über das Detachement Kowalow-Bernadot geschieht ebenfalls im Einverständnis mit der Verhandlungskommission mit der der deutsche Admiral Hopmann derzeit die Verhandlung aufrecht erhält.

Für die nach den vorliegenden Nachrichten, so heißt es weiter in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, anscheinend bedeutenden militärischen Erfolge der Bolschewisten an verschiedenen Stellen der Front ist zweifellos die moralische Stärkung ein mitbestimmender Faktor, der von England ausgeht.

Judenisch in der Enge.

Amsterdam, 18. Nov. Die „Morningpost“ meldet aus Moskau, daß die estländische Regierung Judenisch mitteilt habe, daß sie ihn mit seinem Heere nicht auf estländischem Gebiet über den Winter lassen werde. Die Bolschewisten rüsten inzwischen gegen Narva vor, wo Judenisch augenblicklich sein Hauptquartier habe. Seine Lage sei ernst.

Zu den Wahlen in Frankreich.

Paris, 17. Nov. (Havas.) Obwohl die Wahlergebnisse sehr unvollständig bekannt sind, drückt sich das Gesamtbild jedoch bereits deutlich aus. Der Erfolg der Politik Clemenceaus steht fest, dessen Anhänger fast überall Hohen gewinnen. Die Sozialisten verlieren viel Boden, besonders in den Nachbargebieten der Front und in Elsass-Lothringen, wo sie wahrscheinlich alle Sitze verlieren werden, ferner in Paris, in Amiens und in der Gegend von Los de Calais, wo sie gleichfalls alle Sitze verlieren. Die einzige Gegend, wo die Sozialisten merklich Boden zu gewinnen scheinen, ist das Departement du Nord, das vom Feinde besetzt war und wo die gewählten Sozialisten sich bis zum Ende des Krieges durch ihre gute Haltung ausgezeichnet haben, indem sie es ablehnten, an der Stockholmer Sozialistenkonferenz teilzunehmen, bevor der deutsche Militarismus völlig niedergeworfen sei. — In Belgien hat die sog. Partei am gestrigen Sonntag einen glänzenden Erfolg davon getragen und viele Stimmen im ganzen Lande gewonnen.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. Nov. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer von Montag morgen unter der Ueberschrift „Die Anderen“ einen Artikel, der neben manderlei Beschimpfungen und Verleumdungen den Satz enthält: „Eine Regierung, eine Presse, eine Partei, die Landesverräter oder Schieber unter sich duldet, hat keinen Anspruch mehr auf eine lokale Beurteilung.“ — Wegen dieses Artikels hat die Reichsregierung durch Kabinettsbeschluss Straftatung gestellt.

Berlin, 18. Nov. Die Bedeutung des deutsch-französischen Uebereinkommens wegen Freigabe des deutschen Robiliars in Elsass-Lothringen läßt sich, wie verschiedene Morgenblätter sagen, am besten dadurch ermessen, daß die Zahl der bisher aus Elsass-Lothringen Ausgewiesenen auf 80000 geschätzt wird, von denen die meisten ihren Wohnsitz unter Jurisdiktion ihrer gesamten Gabe verlassen mußten.

Berlin, 18. Nov. Der deutsche Gesandte in Stockholm, Freiherr v. Lucius, soll, wie der Boffischen Zeitung gemeldet wird, seinen Posten nach der Ratifizierung des Friedensvertrags verlassen, um einen der dann zu beschendenden Auslandsposten zu übernehmen. Sein Nachfolger in Stockholm werde der Gesandte v. Rodolm, der als besonders genauer Kenner aller Offfragen gelte.

Berlin, 18. Nov. Der neue Belegentwurf über die Eingemeindung der Berliner Vororte und die Bildung der Stadt Groß-Berlin soll in wenigen Tagen der preussischen Landesversammlung zugehen. Die kommende Stadtgemeinde

soll acht Städte, darunter auch Spandau, 55 Landgemeinden und 23 Gutsbezirke der Kreise Teltow, Niederbarnim und Osthavelland umfassen.

Amsterdam, 18. Nov. Die „Times“ erzählt, daß Ghaslin de Hartwill, der während des Krieges französischer Generalkonsul in Genoa war, zum französischen Geschäftsträger in Berlin ernannt worden ist und diesen Posten demnächst antreten werde.

Verailles, 17. Nov. Die Bergarbeiter von St. Etienne haben gestern beschlossen, den Generalstreik zu erklären, wenn ihrem Verlangen, die Pension der Bergarbeiter auf 1500 Franken zu erhöhen, nicht stattgegeben wird. Am 16. 12. tritt in Paris ein außerordentlicher nationaler Bergarbeiterkongress zusammen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 19. November 1919.

* Vom Rathaus. Tagesordnung für die heutige öffentliche Sitzung des Gemeinderats, Nachmittags 3 Uhr: Beratung des Vorantrags für 1919.

* Eine notwendige Zurückweisung.

Im „Sozialdemokrat“ in Stuttgart erschien kürzlich ein Eingangsartikel aus dem Militärgeneseheim Waldbach, das sich mit der beabsichtigten Auflösung des Heimes befähigt, und dabei der Stadtgemeinde Ragold unterstellt, daß ihr das Heim schon lange ein schwerlicher Dorn im Auge sei. Ferner wird gesagt, daß die von der Stadtgemeinde im Interesse des Quellengebietes erneut dringend geforderte Instandsetzung oder Verlegung der Ableitung aus der Märcanlage des Militärgeneseheimes nur dem Bestreben entspreche, die Inzassen des Heimes abzuschicken. In der letzten Gemeinderatssitzung gab Herr Stadtschultheiß Maier das Eingangsblatt bekannt und führte dazu aus, daß der Einsender, soweit es sich um die Bemerkungen über das Verhalten der Stadt handelt, von völlig falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Die Stadt Ragold hat mit der durch Rohrbrüche wieder akut gewordenen Märcwasser-Ableitungsrinne einen Gegenstand angeknüpft, der die zuständigen Instanzen schon vor dem Kriege und auch während desselben beschäftigte, und sie will damit nur bezwecken, daß die Ableitung so repariert und geführt wird, daß eine Gefährdung des Wallerwertes ausgeschlossen ist. Selbstverständlich ist kein Gedanke daran, der Belagshalt des Heimes zu nahe treten, oder sie gar von hier abzuschieben zu wollen. Es liegt eine ganz falsche Auffassung vor, die zurückgewiesen werden muß.

* Wieder daheim. Am Freitag vergangener Woche ist Herr Hauptlehrer K ä g e r von hier aus englischer Gefangenschaft wohlbehalten zurückgekehrt. Der Verein Veder- und Sängerkreis brachte dem Heimkehrer, der früher Dirigent des Sängerkreises gewesen ist, ein Begrüßungsständchen. — Herr Buchdrucker Hermann D a m s o h n von hier lebte am Montag abend wohlbehalten aus England zurück. Er war anfangs Juli 1918 an der Somme in die Hände der Engländer gefallen und mußte so 3 Jahre und 4 Monate an verschiedenen Plätzen Englands in Gefangenschaft schmachten. Die Behandlung durch die Engländer war im allgemeinen gut, die Verpflegung nicht immer, sie ließ namentlich während des verschärften II-Boostrages zu wünschen übrig. Wir heißen die Heimgekehrten herzlich willkommen.

* Stundenplan der Volkshochschule. Da jede Wendung sofort wieder in andere Geheite eingreift, bitte ich, in den nächsten drei Wochen keine weiteren Änderungen mehr vorzunehmen, sondern den Stundenplan inzwischen zu erproben. Rader wollen wir über mündliche und notwendige Änderungen uns ansprechen. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß die Volkshochschule eine dauernde Einrichtung werden, sodas Gelegenheit geboten ist, in den nächsten Wintern dieselben Gebiete, wenn auch nicht dieselben Stoffe zu hören, an denen der oder jener jetzt nicht teilnehmen kann. Außerdem läßt es sich nun vielleicht doch aber ermöglichen, um 1/7 Uhr (statt 1/7) an dem einen oder anderen Abend schon zu kommen. Pünktlicher Beginn und

Zum Gostspiel der „Schwäbischen Volksbühne“.

* „Was ihr wollt“ ist der Titel eines Lustspiels des gewaltigen englischen Dramatikers Shakespeare. Ein Schiffbruch bringt Zwillingsgeschwister, die sich ähnlich sehen wie ein Ei dem andern: Viola und Sebastian, aus edlem Geschlecht entpflanz, auseinander. Viola tritt unter dem Namen Cesario in Männerkleidung in den Dienst des Herzogs von Ilarien, an dessen Strand der Schiffbruch sie verdrängt. Der Herzog Orsino empfindet eine tiefe, unerwiderte Liebe zu der reichen und spröden Gräfin Olivia, deren Schönheit niemand widerstehen kann, weder der Herzog noch Malvolio, der Haushofmeister Olivias, noch der einseitige und feige Junker Andreas von Fleischnwang, dem der dem Trunk ergebene Dattel der Gräfin, Junker Tobias, seine Reichtümer entlockt, indem er ihn mit der Aussicht auf die Hand seiner Nichte tröstet. Cesario (Viola) soll nun für den Herzog bei der Gräfin werben und tut dies so geschickt, daß die Gräfin sich in sie selbst verliebt. Inzwischen ist nun auch Violas Bruder Sebastian mit dem Schiffshauptmann Antonio an der Illyrischen Küste gelandet und begibt sich an den Hof Orsinos. Wir ahnen schon die Vermählungen, die sich hier vorbereiten. Inzwischen aber wird noch dem aufgelaufenen Malvolio von Junker Tobias und Junker Andreas im Bunde mit dem listigen, räuberischen Kammermädchen Maria ein Streich gespielt. Ein Fettel wird ihm in den Weg gelegt, aus dem er schlüpf, seine Herrin sei ihm in Liebe zugeneigt. Er bestiehlt alle die nützlichen Wesen, die ihm auf dem Fettel gegeben werden, um sich der Liebe Olivias würdig zu erweisen und erreicht dadurch, daß er als verrückt eingesperrt wird und in dieser Lage den Hohn seiner Gegner über sich ergehen lassen muß. Junker Andreas hat unterdessen beobachtet, daß Cesario (Viola) von der Gräfin überaus freundlich behandelt wird und wird nun von Junker Tobias und seinem Spießgesellen Fabio angehetzelt, Cesario zum Zweikampf herauszufordern, den er ebenso schamlos wie die verheiratete Viola, namentlich auch weil Tobias und Fabio es verstehen, beiden eine gewaltige Furcht von der wütenden Tapferkeit des andern einzuschöpfen. Zum Unglück gerät nun Junker Andreas mit dem Zwillingbruder Tobias, Sebastian,

zusammen, der ihm lächelnd mitspielt und eben gegen Tobias selbst den Degen zieht, als Olivia sich ins Mittel legt. Olivia läßt sich mit Sebastian trauen. Die Sache verwickelt sich immer mehr. Der Schiffshauptmann Antonio, von früher her mit Orsino verfeindet, war gefangen gefesselt worden und wird dem Herzog vorgeführt. Er hält Viola für Sebastian und ist aufs äußerste empört, als er von dem vermeintlichen Sebastian, dem er vor kurzem einen Beutel Gold gegeben hat, verleugnet wird. Nicht weniger entrüstet ist Olivia, als ihr vermeintlicher Gemahl sie ableugnet trotz der Bestätigung durch den herbeigeholten Richter. Schließlich kommt auch noch Sebastian hinzu und nun härt sich das Rätsel. Olivia hat ihren Gatten wieder, Orsino entläßt Cesario aus seinen Diensten und heiratet Viola. Auch der schwer gefoppte Malvolio soll verlobt werden, und mit einem lustigen Liebchen schließt der Narr, der in Olivias Diensten steht und auch zur Erleichterung manches beigetragen hat, besonders als Pfarrer vor dem Gefängnis des Malvolio, das duntbenegte Stück, das von lebendigstem Leben sprudelt. A. Bauer.

Der Wissenswurm.

Von Ludwig Angenrader.

Angenrader (1839—1889) stammt aus einem oberösterreichischen Bauerngeschlechte; die Vorfahren mütterlicherseits waren ursprünglich aus Schwaben in Oberösterreich eingewandert. Infolge des frühen Todes seines Vaters mußte der junge Ludwig sein Schicksal selber in die Hand nehmen; zuerst ist er in Stellung bei einem Wiener Buchhändler, dann wird er Schauspieler und zieht mit kleinen, wandernden Schauspielergruppen umher, wobei er selbst Stücke zur Aufführung liefert. Später wird er Kantist bei der Wiener Polizei, wobei er Gelegenheit hat, die Menschen scharf zu studieren, und tritt mit seinen Volkstücken (Der Pfarrer von Kirchfeld, Meineldbauer, Der Wissenswurm, Doppelselbstmord, Kreuzschreiber, Das vierte Gebot) hervor.

Angenrader ist Heimatsdichter und seine Bauerngestalten sind dem Mutterboden der Heimat entwachsen und mit ihm verwachsen, sie sind voll von nativer Einfachheit, frei von gleichnerischem Kulturkritik, aber auch voll gäzender Beiden-

schaft. Seine Stücke sind getränkt mit sozialen Gedanken; der Dichter kennt die geistige und sittliche Not der Mühseligen und Besessenen und die Widersprüche im Gesellschaftsleben; er durchschaut die Schwächen der Kleinen und die Frenzel der Großen. Oft liegt in seinen Bauernstücken eine stille, tiefe Tragik; aber diese schleppt sich mehr auf dem Untergrund fort, in der Höhe ist heiterer Himmel, d. h. ein sonniger, befreiender Humor. So wird die erste Tragödie zur Komödie, die zum Lachen bringt. Angenrader ist Idealist, der läuternd wirkt, und Naturmensch, der gesunde Lebensfreude und Menschlichkeit fordert. Freilich wird er in seinem Evangelium des „geunden Menschenverstandes“ nicht allein und allen gerecht. Der Dialekt, den die Personen sprechen, kommt dem oberösterreichischen am meisten nahe.

Wissenswurm. 1. Akt. Wohlhabige Bauernstube auf dem Hof des Großbauern Grillhofer. Knodte und Wäde sind bei der Feuerne beschäftigt. Grillhofer hat vor einem halben Jahr durch einen leichten Schlaganfall einen „Nahner“ erhalten; seitdem ist er in trübliche Nachdenklichkeit versunken. Die ältere Magd Rosi und der Großknecht Wastl suchen Grillhofer aufzuheitern. Aber Grillhofer will bei seiner „Erkenntnis der Sinnhaftigkeit“ bleiben. Vor 25 Jahren hat er sich mit einer Dienstmagd, der Riesler Magdalen' verlobt, welche dann verstorben ist. Diese alte Stinde nagt an seinem Gemissen (Wissenswurm). Dieser Seelenzustand Grillhofers sucht nun sein Schwager Dusterer für seine selbstkichtigen Freude auszunutzen; phantastisch malt er aus, wie er im Traum die Magdalen' in ewigen Feuer habe sitzen sehen. Grillhofer möge nun durch ein Liebeswerk sich von seinem Wissenswurm befreien und den Hof ihm und seiner Familie verschreiben. Wastl, der diese Schliche durchschaut, gelingt es nicht, diesen Erbschleicher aus dem Feld zu schlagen. — Verwandlung. Vor dem Hause Grillhofers. Die Horladerties, ein lebenslustiges Dindl, will den Bauern besuchen. Zunächst trifft sie Wastl. Schon früher hatte er in ihrem Heimatsdorf (Ebersbrunn) ein Lechtelmechel mit ihr gehabt. Jetzt will sie das Verhältnis auf eine ernstere Grundlage stellen.

2. Akt. Gatten des Grillhofer'schen Gebötes. Dusterer ist dem Bauern wieder auffällig. Die Horladerties kommt



Abgesehen davon, dass die...
St. Etienne...
ber 1919...
tliche öffentl...
tlich ein...
d, das sich...
h ihr das...
Interesse...
Zustand...
anlage des...
die Gemein...
Eingeländ...
soweit es...
Stadt han...
gefangen...
liche wieder...
inen Gegen...
schon vor...
stige, und...
so repariert...
Wasserwerk...
ante daran...
sie gar von...
sich die Auf...
ener Woche...
glischer Ge...
reiter, Wieder...
früher...
Dringlich...
y n von hier...
land zurück...
die Hände...
und 4 No...
elangen...
der war in...
jede nament...
wünschen...
kommen...
jede Kende...
bitte ich, in...
derungen...
zwischen...
ne und nat...
müchte auch...
eine dauernde...
ist, in den...
nicht dieselben...
nicht teilneh...
ist doch aber...
einen oder...
Beginn und

Abchluss der 1. und 2. Stunde 5-10 Minuten vor 1/8 bezw. 1/9 Uhr ist unerlässliche Voraussetzung für das Zusammenkommen.
Prof. A. Bauer.
Deutsche demokr. Partei. (Unstet verspätet.) Besten Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei im "Köhl" hier eine Mitgliederversammlung ab, die trotz der etwas ungewöhnlichen Veranstaltung recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Professor Bauer, sprach in längerer Rede zu den Anwesenden und entwarfte ihnen ein Bild unserer gegenwärtigen so ersten Lage, betonend, dass leider weite Kreise unseres Volkes sich immer noch nicht klar sind, in welcher verwickelter Lage wir sind; dass es wohl leicht sei, die gegenwärtige Regierung zu tadeln, ungleich schwerer aber würde es den großem abseits stehenden von links oder rechts werden, etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen; neue schwere Anwälte wären nur die Folgen solchen Verlustes. — Der vom Ausschuss festgesetzte Mitgliedsbeitrag wurde gut geheißen. — In die Verhandlungen schloß sich noch ein gefelliges Zusammensein an, bei dem auch die Jugend zu ihrem Rechte kam.
Der Vog.-Obstbau-Verein Nagold hielt am Sonntag, den 16. Nov. seine Herbstversammlung im "Köhl" in Hailerbach. Wegen des ungünstigen Wetters war die Versammlung nicht so zahlreich besucht, wie wir gehofft hatten. Der Vorstand Dengler begrüßte die Anwesenden u. berichtete dann über das Ergebnis der Obstverwertung im Bezirk im Jahre 1918, das einen erfreulichen Ueberschuß in Höhe von circa 40 000 Mark anzeigt. Dann folgte ein Vortrag von Herrn Wärrner Wälz von Hohenheim über Herbstarbeiten im Obstbau, wobei er besonders die Düngung der Obstbäume als ersten Faktor hervorhob. Die Degeneration mancher Obstsorten, wie Quitten, Goldparmiden, nach Freiberger von Solmscher teilte der Redner mit, und wies nach, dass diese Sorten in den 2 letzten Jahren wieder betrübliche Früchte ohne Tadel herausgebracht haben und die Bäume wieder gesund seien. Für seinen trefflichen Vortrag wurde dem Redner vom Vorstand und von H. Julius Raaf-Nagold, der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Zur Herbstversammlung hatten die Mitglieder von Hailerbach eine kleine Obstausstellung veranstaltet; dieselbe zeigte unsere Obstbau in der verschiedensten Weise. Am Montag von 11-12 Uhr durften die obere Schulfrauen die prächtige Ausstellung unter Führung von H. Oberl. Tagendach, Hauptl. Rapp und Unterl. Deher, besichtigen und wurden ihnen die Sorten nach Apfel, Birnbau und Mostobst vorgeführt und sie mit dem Mahnwort: "Auf einen geeigneten Raum pflanzt einen Baum, und pflegt ihn, er bringt dir's ein", entlassen. Abends um 7/7 Uhr wurde die Ausstellung auch von den Fortbildungsschülern besucht und ihnen die Sorten vorgezeigt. Die Aussteller haben für ihre reichhaltige Ausstellung großes Verdienst gezeigt und sei ihnen auch hier für ihre Mühe der Dank ausgesprochen. Sekret. Hauptl. Rapp.
Vorbildung nach Vereinten Staaten und weiter: 21. November, 5. Dezember aus Rotterdam. 27. November 4. Dezember aus Kopenhagen. Nach Südamerika: 25. und 27. Nov. aus Genoa. 3. Dezember aus Amsterdam.
Vernech, 17. Nov. Der Fischereiverein "Oberes Nagoldtal" hielt gestern im Waldhorn hier seine diesjährige Generalversammlung ab, die leider wegen der ungünstigen Witterung nur schwach besucht war. Vorstand Louis Reutlicher-Nagold begrüßte die Anwesenden mit Petri Deit, gedachte des verstorbenen eifrigen Mitglieds Paul Seeger-Rohrdorf, dessen Andenken durch Erheben von den Sihen geacht wurde, und berichtete über den Stand der Fischerei im Allgemeinen. Schriftführer Schwarzmaier trug den Kasienbericht vor: Die Einnahmen betragen 272,88 M., die Ausgaben 38,73 M., der Kasienbestand 234,15 M. Der Verein zählt 66 Mitglieder und erhebt einen Jahresbeitrag von 3 M., der zugleich die Mitgliedschaft zum Württ. Landesfischereiverein bedingt. Da in den letzten 2 Jahren aus Mangel an Mitteln keine Einlässe gemacht werden konnten, wurde beschlossen, für den Frühjahrs- und Herbstbeitrag des nächsten Jahres 250 M. aus Vereinskassen bereit zu stellen. In den kleinen Gewässern soll Brut, in die Nagold selbst sollen Sommerlinge ausgelegt werden. Jeder, der Einlog

bekommt, muß die Hälfte davon bezahlen. Auch ist zu hoffen, daß vom Landesverein Gaben zum Einlog kommen werden. — Die Beratung des Jahresberichts an den Landesfischereiverein zeitigte einen regen Gedankenaustausch. Allgemein wurde betont, daß die heutigen Erträge aus den Fischwässern hinter denen der früheren Jahre zurückgeblieben sind; frische Fische wurden selten gefangen. Sehr geklagt wurde über das Ueberhandnehmen der Wasserpest und das Verschlimmern der Nagold; durch steres Ziehen der Wehrfallen über die Sonntage würde diesen Uebelständen abgeholfen. Nach reicher Erfahrung praktischer Fischer wurden ausgetauscht. Zwei Mitglieder wurden als Ergänzung für abgegangene in den Austausch berufen, darunter Burster von hier. Den Schluß bildete wie üblich ein Fischessen, wozu einzelne Mitglieder die Fische geküßt hatten; die Zubereitung machte der rühmlich bekannten Küche des Waldhorns alle Ehre.
Eingefandt.
In dem unter Beschlüssen des Namens des Einfänders im Gesellschaftsregister vom 6. November d. J. erschienenen Eingefandt bemerken wir zur Richtigstellung folgendes:
Wir haben im Auftrag der württ. Holzverkaufsgesellschaft den englischen Verkauf in Holzgrafenweiler wahrgenommen: Die Rundholzknappheit zwingt die Sägmüller, sich das sämtliche anfallende Rundholz zu sichern. Der Holzbezug selbst ist durch die genannte Einkaufsgesellschaft in Württemberg und Baden garantiert. Zuteilung erfolgt nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Sägmüller nach berechnetem Schiffschiff. So bekommen wir nur etwa 18% des angekauften Rundholzes in Holzgrafenweiler, eine Menge, welche wir unbedingt zur Verarbeitung benötigen, schon um unsere Leute beschäftigen zu können. Auswärtiger Bezug ist nur für die an der Bahn gelegenen Werke möglich. Die Säge-Industrie ist daher aus Gründen der Selbsthaltung gezwungen, den Kampf gegen diejenigen (sogenannte Holzdieber) aufzunehmen, welche in brutaler Weise es versuchen, den Sägewerken das Holz selbst an den nächstgelegenen Plätzen wegzuführen, um es in unverarbeiteterem Zustande nach außerhalb Württembergs abzugeben. Diese Leute bringen die Sägemerke in direkte Notlage und rühmen sich noch öffentlich der großen Verdienste, welche ihnen aus ihren Geschäften in heutiger Zeit zustoßen. Dem entgegenzutreten war unser gutes Recht und nachdringlich unsere Aufgabe auch in Holzgrafenweiler. Wir haben dort bei der Versteigerung immer nur 1% höher geboten, als uns der betr. Holzhändler geboten hatte. Die Versteigerung des Holzes für die Sägemerke u. die auf diese wieder angewiesenen Betriebe (Schreinerien usw.) war also gerade das Werk dieses Holzhändlers.
Ein gewisser Anspruch auf die Holzträge der Umgebung kann uns wohl unsonstiger abgeprochen werden, als unser Geschäft seit mehr als 50 Jahren besteht, in demselben heimische Arbeiter Beschäftigung und Brot finden und wir sämtliche Steuern für Staat und Gemeinde am Platze bezahlen. Darin liegt von selbst ein Hinweis auf das Interesse, welches ganz Württemberg und besonders unser heimischer Schwarzwald daran hat, daß nicht ein so wichtiges Bodenprodukt, wie das Holz durch gewisse Herrensverarbeiter als Rohmaterial nach außerhalb Württembergs kommt ohne zuvor durch seine Weiterverarbeitung heimischen Betrieben und heimischen Arbeitern Beschäftigung gegeben zu haben. Wie sehr gerade diese Seite der Sache auch von den Arbeitern eingesehen wird, ergibt sich daraus, daß Arbeiter aus unserem Betriebe ganz von sich aus, eben um sich selbst Arbeit und Brot zu sichern, mit zu der Verteuerung gegangen sind, also nicht etwa von uns mitgenommen worden sind. Wir selbst mühten uns entschließen, unseren seit Geschäftsbestehen geführten Rundholzhandel aufzugeben, um unsere Werte in Betrieb halten zu können.
Unter altem gutes Recht des Schutzkaufs in der Gegend zu mahnen fällt uns allerdings schwer, nachdem bei den Verteuerungen „junge tüchtige Rundholzhandwerker“ (Herr Koch, Nagold) aufzuwachen, welche mit entschuldigtem Respekt in der Hand ihrem Veten größeren Nachdruck verleihen wollen.
Zum Schluß sei kurz nur bemerkt, daß sich der Einfänder durch unangebrachte und unverbaute Kraftworte, wie Holzbarone und Großkapitalisten von selbst charakterisiert.
Altensteig, 13. Nov. Gebrüder Theurer.

Menschenmenge eingefunden, die den beiden Feldbetzen bei ihrer Abfahrt Ovationen darbrachte.
Ein Eisenbahn-Angriff im Elß.
Berlin, 19. Nov. Eine Depesche des Berliner Lokalzeitungers aus Mühlhausen besagt, der Strahburger Schnellzug nach der Schweiz ist in voller Fahrt mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ueber Menschenverluste ist noch nichts bekannt, aber der Materialschaden soll sehr beträchtlich sein.
Bahnarbeiterstreik in Köln.
Köln, 19. Nov. Die Arbeiter der Rheinwerbahn von Köln sind gestern in den Ausstand getreten, so daß der Verkehr auf dieser Strecke ruht.
Wirtestreich in Braunschweig.
Braunschweig, 19. Nov. Die hiesigen Hotel- und Gasthofbesitzer, Gastwirte und Konditoreibesitzer haben nunmehr beschlossen, ihre bereits früher bekannt gegebene Absicht am 1. Dez. sämtliche Lokale zu schließen, jetzt zu verwirklichen, und solange im Streik zu verharren, bis der Ernährungsminister die gegen das Gastwirtsgerwerbe erlassenen scharfen Maßnahmen zurücknimmt.
Aus Ägypten.
Kairo, 19. Nov. Der Aktivist von Said Pascha wird amtlich bestätigt. Aus Alexandria und Kairo wird eine gewisse Kurruhe gemeldet.
Der Kaiserprozeß.
London, 19. Nov. (Reuter) Daily Telegram meldet: Der Attorney-General und Solicitor-General, die jetzt in Paris weilen, verhandeln mit dem obersten Rat über das Verichtsverfahren gegen den früheren deutschen Kaiser. Man hofft, daß bis Weihnachten in dieser Frage ein endgültiger Schritt getan wird.
Schwere Schneestürme in Frankreich.
Genf, 19. Nov. Die westschweizerischen Blätter melden, daß in den französischen Departements Haute-Savoie und Nere gewaltige Schneestürme die Einstellung jeglichen Verkehrs auch auf der Eisenbahn notwendig machten.
Die Verewigung des Waffenstillstandes.
Paris, 19. Nov. Die deutsche Delegation, die das Protokoll über die Ausführung gewisser Bedingungen des Waffenstillstandes unterzeichnen soll, ist gestern morgen in Paris eingetroffen.
Waffenkuchtoerfuche unserer Gefangenen in Frankreich.
Berlin, 19. Nov. Einer Baseler Depesche des Berliner Tagblatt zufolge wird aus Paris gemeldet, daß nach Berichten aus Lille die deutschen Kriegsgefangenen neuerdings in großer Zahl zu entfliehen suchen. Die letzte Gruppe, die aus dem Lager bei Cambrai entflohen sei, habe nicht weniger als 70 Personen umfaßt.



Legte Nachrichten.

Ovationen für Hindenburg und Ludendorff.
Berlin, 19. Nov. Nach Schluß der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses verammelte sich das Publikum, das der Sitzung beigewohnt hat, vor dem Eingang zum Sitzungssaal und begleitete Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff unter andauerndem Hochrufen zur Garberode. Auch auf der Straße hatte sich wiederum eine große

Amthche Bekanntmachungen.

Verhütung von Brandschäden.
Unter Hinweis auf den Erlass des Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 6. Juni 1917 (Amtsbl. S. 141) werden folgende Vorschriften eingeschärft:
1. Zündhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände und Stoffe sind so sicher aufzubewahren, daß Kinder keinen Mißbrauch damit treiben können (zu vergl. auch §§ 1 und 3 der Feuerpolizeiordnung vom 4. Sept. 1912, Regbl. S. 592).
2. Arbeiten an elektrischen Einrichtungen dürfen nur durch Sachverständige vorgenommen werden.
Dringend empfohlen wird, daß die Gemeinden alle elektrische Anlagen in regelmäßigen Zeitabständen durch Sachverständige untersuchen lassen, sowie daß sich die Gemeinden und die Elektrizitätswerke einen Vorrat von Sicherungen und dergl. anlegen, damit im Notfall der Bedarf der Stromverbraucher gedeckt werden kann.
3. Das Aufstehen eingefrorener Wasserleitungen, Heizungsanlagen, Abortschlüsse und dergl., darf mittelst Feuer nur geschehen, nachdem die Gebäudeeigentümer und die mit der Arbeit betrauten Personen sich vorher davon überzeugt haben, daß Decke und Wände des Raums, worin sich die anzutauende Leitung befindet, vollständig dicht sind und daß nicht auf benachbarten Böden oder in anstehenden Schauern und Räumen leicht brennbare Stoffe lagern, die in Brand gesetzt werden können. Außerdem muß für alle Fälle Wasser

zum Löschen eines etwa entstehenden Brandes in genügender Menge und am richtigen Ort bereit gestellt werden.
Das Aufstehen kann gefahrlos durch Anlegen von in heißes Wasser getauchten Tüchern geschehen.
4. Benzol und ähnliche Erbsamittel für Benzin dürfen nur wenig und nur außerhalb von Gebäuden durch Einstellen der Gefäße in warmes Wasser, entfernt von Feuerungen, erwärmt werden, sofern nicht etwa besonders zu diesem Zweck hergestellte und genehmigte Räume benutzt werden.
5. Das Erwärmen und Sieden von Öl, Fett, Lack, Firnis, Bodenwägle, Wachs u. dgl. muß entweder im Freien, entfernt von Gebäuden und feuerangrenzenden Gegenständen, oder im Wasserbad unter ständiger Aufsicht bei geschlossener Feuerung und in Räumen vorgenommen werden, deren Böden, Decken und Wände mindestens nach § 4 der Ministerialverordnung über Feuerungsanlagen vom 22. Januar 1911 vermaht sind und deren Tür- und Fensteröffnungen, wenn sie in feuergefährlich benutzte Räume führen, dicke Verschlüsse haben. In feuerfest hergestellten Gefäßen dürfen die erwärmten Verrichtungen auch ohne Wasserbad vorgenommen werden, (vergl. § 14 der Feuerpolizeiordnung vom 4. September 1912, Regbl. S. 592).
Die Übertretung dieser Vorschriften zieht im Brandfall nach Art. 32 Abs. 2 des Gebäudebrandversicherungsgesetzes den Verlust jeder Brandentschädigung nach sich.
Nagold, den 17. Nov. 1919. Oberamt: Müll.



Häutezuschläge.

1) Durch die Bekanntmachung der Reichsfleischstelle vom 10. 11. 19. sind für die Zeit vom 15. November bis 14. Dezember 1919 einschließlich folgende Sätze als Mehrerlöse für den Jentner Lebendgewicht festgesetzt:

für Rinder, ausgenommen Kälber	57 M.
„ Kälber	105 M.
„ Schafe	60 M.
„ Pferde, einschließlich Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel	36 M.

Hienach betragen der Häutezuschlag, der an den Viehhalter zu bezahlen ist und der Anteil, der an das Reich abzuführen ist, auf den Jentner Lebendgewicht:

bei Rindern, ausgenommen Kälber	je 19 M.
„ Kälbern	je 35 M.
„ Schafen	je 20 M.
„ Pferden einschließlich Fohlen, Esel, Maultieren und Maulsel	je 12 M.

2) Entsprechend dieser Reueffestsetzung erhöhen sich die für Rind- und Zuchtindvieh festgesetzten Höchstpreise von 130 M. für 50 kg Lebendgewicht um 19 M. bei Großvieh und um 35 M. bei Kälbern.

2160 Nagold, den 18. Nov. 1919. Oberamt: Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.

Abgabe von Bürgerreife.

Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 12. Nov. beschlossen, daß die Verteilung des Bürgerreife für das am 1. Okt. begonnene Wirtschaftsjahr nicht erst wie bisher üblich nach dem 1. April nächsten Jahres, sondern jeweils sofort nach Beendigung der einzelnen Schläge vorzunehmen ist. Ferner wurde bestimmt, daß diejenigen nungsberechtigten Bürger, welche ihr Bürgerreife nicht selbst erwerben können, daselbe der Stadt gegen Erstattung des für gutes Zirkel festgesetzten Höchstpreises (40 M. bis zu mittlerer Entfernung des Lagerorts von der Stadt) zur Verfügung zu stellen haben.

Die nungsberechtigten Bürger werden daher aufgefordert, bis Samstag, 22. Nov. in der Zeit von 2-4 Uhr nachmittags auf dem Partezimmer der Stadtpflege anzukommen, ob sie ihre Bürgerreife in Reife beziehen oder ob sie die Geldentschädigung zu erhalten wünschen. Diejenigen Bürger, welche Reife beziehen wollen, wollen dabei zugleich angeben, in welchem Monat sie die Abgabe wünschen.

In genannter Sitzung wurde außerdem im Interesse einer ausreichenden Brennstoffversorgung der Einwohnerschaft beschlossen, daß der Weiterverkauf allen von der Stadt bezogenen Brennholzes, also auch des Bürgerreife, nach außerhalb der Stadt mit einer Vertragsstrafe im Betrag des dreifachen Kauf- bzw. Höchstpreises und dem Ausschluss von der ferneren Beteiligung an den Brennholzverkäufen und Abgaben der Stadt belegt wird.

2163 Nagold, 18. Nov. 1919. Städt. Forstverwaltung.

Wrandorf.

Abbitte.

Die Unterzeichnete nimmt die gegen Fr. Renz, Farrenhalter gemachten beschuldigenden Äußerungen als unannehmlich und leistet hiermit

öffentlich Abbitte.

t. Luise Schäberle.

Eine gute



Rug- und Schaffkuh

(jung) hat zu verkaufen.

Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Flechtenleiden

Jeder Art heilt gründlich und dauernd Flechtenhaufstein, deutsches Reichspatent. Wittberger & Co. 39h Stuttgart. F 657.

Jede Hausfrau

die einmal unsere Krauß-Dampfwaschmaschine

2090 mit Warmwasserschiff probiert hat, mag nie mehr auf den Gebrauch derselben verzichten. Reine Verzeihen der Wäsche, große Ersparnis an Seife und Brennmaterial; einzige Maschine, die hält was sie verspricht. Soeben ein Wagen eingetroffen in 3 Größen. Man verlange Preise und Abbildungen.

Meinverkauf nur bei Gebrüder Sauer Maschinenbauanstalt Herrenberg.

Gebräute 2138

Nähmaschine

sucht zu kaufen.

Wer sagt die Geschäftsst.

Ein fast neues, großes Bett mit Bettrast, ein Stehpult, eine große Bank, Herrenkl. Hüte, Zylinder, fast noch neu sowie Verschiedenes hat zu verkaufen

2172 Frau Baumeister, Wittberg Kuchstein.

Vorzusprechen Samstags oder Sonntags.

Bettmäßen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. - Kostlos. - 40h Wittberger & Co. Stuttgart. A 657.

Nagold. 2162
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocheifreut an
Oberförster Birk u. Frau Klara geb. Kirzel.

Sulz.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 20. Nov. 1919
in das Gasthaus zur „Krone“ in Sulz freundlichst einzuladen. 2140

Gottlob Hörmann | **Vina Köhm**
Sohn des | Tochter des
Gottlob Hörmann, | † Jakob Friedr. Köhm,
Fingler, hier. | Bauer, hier.
Kirchgang 11 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Statt Karten.
Mindersbach.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag den 20. November 1919
stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus zum „Bären“ in Mindersbach freundlichst einzuladen.

Jakob Friedr. Kohler & **Anna Maria Weiß**
Maurer | Tochter des
Sohn d. † Konrad Kohler, | Joh. Wg. Weiß
Maurer in Mindersbach. | in Mindersbach.
2145 Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Carl Hölzle, Nagold,
Sattler- und Tapeziermeister
empfeilt in großer Auswahl gefütterte warme
Winter-Manschetten etc. 2158

Kleines Haus m. Scheuer, Stallung usw.
samt lebendem und totem Inventar.
zirka 5 bis 10 Morgen Äcker, bei Ver-
zählung 2102
zu kaufen gesucht.
Offerten an Georg Stoll, Architekt, Stuttgart,
Bogenburgstraße 45 a, Telefon 10 464.

Text-Bücher
„Rabale und Liebe“
Vorrätig bei
G. W. Jaifer
Buchhandlung Nagold.

Schlitten
wird zu kaufen gesucht.
Angebote bittet man in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben unter B. B. 2157.

Mutterschwein,
ca. 1 1/2 Jt. schwer, von der Fuchsfaktion Hardhaus bei Rottweil, zum erstenmal geföhrt, hat zu verkaufen
Joh. Lehner, Wipfelm.,
2159 Halterbach.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Donnerstag, 20. November, 6 Uhr Abends
Mitgliederversammlung
im Lokal „Sternen“ 2174
Tagesordnung:
Unsere Lohnfrage.
Pöhlliches Erscheinen wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Trauer-Anzeige.
Alle Verwandten, Freunde und Bekannte sehen wir davon in Kenntnis, daß unser innigstgeliebter Sohn, Gatte, Vater und Großvater
Johannes Köhm
Gemeindepfleger
am Dienstag früh 1/3 5 Uhr nach langem schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Mutter: Kath. Köhm, geb. Dengler,
die Gattin: Magdal. Köhm, geb. Proß,
die beiden Söhne: Johannes und Fritz Köhm mit Familien.
Beerdigung: Donnerstag Mittag 1 Uhr.
Sulz, 19. Nov. 1919. 2171

Von der Reise zurück. 2116
Dr. Roth
Spezialarzt
für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten.
Pforzheim
Bahnhofplatz 2¹¹ (gegenüber dem Hauptbahnhof).

Ehrliches 2139
Mädchen
für die Nachmittagstunden gesucht. Guter Lohn.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchengesuch.
Ein ordentliches Mädchen, nicht unter 16 Jahren für Haus und kleine Landwirtschaft zum sofortigen Eintritt gesucht. 2167
Karl Simmenbinger, Mühle
Kohrdorf bei Nagold.

Reißiges
Mädchen
für Küche und Haushalt findet sofort oder später gute Stellung. 56 m
Frau Fabrik. Rob. Huber
Pforzheim, Quisenstr. 55.
1 Härteren 2165

Wagen
samt Leitern,
1 Fuhrschlitten,
1 Herrenschlitten
und sonstige Fuhrmanns-Artikel, sämtlich wenig gebraucht, verkauft am Freitag, 21. ds. Mts., mittags 1 Uhr
Chr. Roos, Bauer
Halterbach.

Krankeunterstützgs.-
Berein Nagold.
Unser Mitglied Aug. Deubler ist gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 2 Uhr v. Bez. Krankenhaus statt. Um zahlr. Beistandung bittet
2173 der Vorstand.

Nagold
Große Auswahl in
Brutkränzen u. Schleiern
Brantjungfern-Buketts, Sträuße
u. s. w.
empfeilt
Frau Frida Stichel
2161 Friseurgeschäft.

Nagold.
Gesunde Zwiebeln
empfeilt 2168
Fr. Schittenhelm.
Reue 2166

Krautstände
zu verkaufen.
Hirschstraße 478.
Stahlrohrmarragen
Für jede Bett- noch Maß. Metall-
Betten, Polsterauslagen an Feder-
mann. Katalog bei. Offen-
müllersfabr. F. Schulz Tsch. 20h

